Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 17

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462947

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entgegenkommmen

„Sind Sie es, oder sind Sie es nicht?“
„Wenn Sie wünschen, bin ichs!“

Im Feuilleton des „M. Anzeig.“ lesen wir:
„Er hielt ihre Hände in heißem Dreck.
Trude schloß einen Moment die Augen.“
Begreiflich!

Café-Restaurant
Brasserie
Bürgerhaus
Bern
Sorgfältige Küche
Ausgezeichnete In- u. Ausländische Weine u. Biere

Ein Schotte kommt auf die Post und will ein Telegramm aufgeben. Er läßt sich genau die Zahlungsbedingungen erklären.

Der Beamte schließt: „Also den Text müssen Sie bezahlen, aber den Namen können Sie umsonst senden.“

Der Schotte überlegte einen Augenblick: „Sie werden es mir kaum glauben, aber ich bin Indianer von Geburt und mein Name ist BIN'MORGEN'ZUHAUSE.»

Die Predigt und ihre Folgen

War da in Czernowitz im östlichsten Winkel der alten Habsburgermonarchie ein streitbarer Diener der ecclesia militans, der in seinen Predigten alle Schrecken der Hölle beschwor und Feuer und Schwefel auf die Gläubigen regnen ließ.

Resultat: Er wurde unbeliebt und die Kirche ward leer und leerer, sobald er die Kanzel erklomm. Solches kam dem Bischof von Lemberg zu Ohren und als er eines Tages in Czernowitz weilte und man behaglich bei der Tafel saß, brachte er die Sprache auf den Ton der Predigten und erzählte:

„Vor vielen Jahren lebte ein Priester, der konnte sich in seinen rhetorischen Leistungen nicht genug tun mit Warnung und Drohung! Und auf ein paar Qualen mehr als da sind: Schinden, Rösten, Glühzangenzwicken kam es ihm bei seinen Versprechungen höllischer Strafe nicht an. Als er eines Tages wieder auf der Kanzel stand und seinen Schäflein ewige Verdammnis zusicherte, bemerkte er unter lauter Gleichgiltigen, Abgehärteten und Verstockten, ein armes, altes Mütterchen, das hemmungslos schluchzte. Das freute ihn und er kam in immer wilderen Schwung und seine Rede ward Pfeffer und Paprika! Dante war ein Waisenknabe gegen ihn! Und je mehr er schrie und wetterte, desto haltloser gab sich das Weiblein dem Tränenstrom hin.

Als die Predigt zu Ende war, ließ er die Tränenmamsell kommen und fragte, was sie an seiner Predigt so furchtbar erschüttert hätte. Und unter Schlucken und Schnauben gab die Brave zur Antwort:

„Ach hochwürdigster — huhu — Herr, ich hatte einmal eine — huhu — Ziege! Eine treffliche — huhu — treffliche, ausgezeichnete Ziege! Keine bessere Ziege kannte man in der Gegend! Huhu! Sie ging ein und war doch ein so gutes, kostbares — huhu — Tier gewesen! Als nun Hochwürden bei der Predigt mit dem Kinn immer rascher und rascher wackelten, da mußte ich — huhuhu — an meine arme Ziege denken, die auch immer — huhu — mit dem Bart gewackelt hatte. Und da konnte ich mich nicht länger halten und mußte weinen, huhu, weinen!“

Der Bischof war fertig, nahm sein Weinglas und trank dem scharfen Gottesknecht lächelnd zu. Und der schluckte heftig und schwieg.

Am nächsten Sonntag war seine Predigt Balsam mit Weihwasser gemischt.

Sankt Georges